

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 Mk. 60 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Deino

In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K 4.40

Copyright 1911 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H., München

Preußisches Idyll

(Th. Th. Deino)



Als neben seiner frommen Herde der Landrat süße Weisen blies,
Da kam mit schüchterner Gebärde ein Mädchen, das Justitia hieß,
Der Rhythmus fuhr ihr in die Glieder. Wer kann dem Landrat widerstehn?
Und nach dem Takte seiner Lieder begann sie sich im Tanz zu drehn.
Ein Wolf, den die Musik nicht freute, erschien mit frechem Blick beim Tanz,
Jedoch sein Lamm ward seine Beute. Justitia trat ihm auf den Schwanz.



Wie nu der arme Brinz Max nach Gausia gemacht war, da stand er uff 'n Hofe un quakte egal nuß nach 'n Dürmhjen zuu Bacht. Es war eme ganz insamliche Gälte noch dergu, un seine Pufwärmer hatte er ooch je Hauße uff der Gemmebde liegen lassen, un er hatte schon den scheensten Schunbden. Da brilt 'n der Rabit uff emal an: „Sie, hären Se mal, mei Inteser Brinz! Was erloom Se sich denn eejentlich? Se hamn je de gadolische Gärche mit zwee weechen Ga geschriem!“

Sächsische Hymne

Melodie: „Lied wie vereint zur guten Stunde“

Eingt mit das Lied von Sachsenbrinzen,
Vom Bringen Maximilian,
Der ohne mit dem Aug' zu klitzen
Dem Rabite secht den Nigierzahn!
Eingt mit das Lied des bapieren Streiterz,
Der sich als edler Sachsensohn
Der römischen Gärche ohne weiters
Entgegenstellt mit scharfen Zon!

Wie muß der zehnte Dins scheinen
In hinterlücklicher Dreierstuv,
Dass sich zu heinen Freiheitkämpfen
Gstrecht des Bringen Zoonemut,
Der in gadolischer Männer Reihe
Der Ueberzeugung Blaz gewährt
Und mit der ächten bestlichen Dreie
Nach altgermanischer Art versährt!

Dein Sachsenland steht die zur Seite
Auf diesem Freiheitkämpfesfeld,
Wein teier Brinz! Und machde Pleite,
Du bist du doch ein Glaubensheld!
Die hat die Freiheit hoch gedämmert
In diesen tückischen Dreierstuv,
Du komm, mei Kutteler, bekämmert
In das geliebte Gönigsdau! Peter G. Schlemmer

Vom Tage

Die Beuroner Rede hat eine nachträgliche Interpretation erhalten: Krupp in Essen hat aus Berlin den Befehl bekommen, in alle zukünftigen Kanonenfägen das Zeichen des Kreuzes einzuschneiden.

In einem größeren Kongresssal einer norddeutschen Kreisstadt befand sich auch der übliche große Welt-nachschbaum. Da der Verkehr ein sehr gemäßigter war und der Bier gewisse Erfahrungen gesammelt hatte, die den Gales-Neubang des Daumes betrafen, erlana er ein originelles und zeitgemäßes Gegenmittel, indem er folgendes Plakat an die neben dem Baume stehende Säule befestete:

Achtung! Die Baum-Gales sind mit Dada-Margarine gebaden.

In einer großen Universität ist es die Regel, daß die Privatdozenten erst nach fünfjähriger, aufreihend-stellender Tätigkeit zum außerordentlichen Professor befördert werden. Nun hatte sich unlängst ein Eproß einer leuer Familien, die schon durch ihre Geburt zur Leistung der Geschäfte dieses Landes berufen sind, bemogen gefühlt, sich an der betreffenden Universität zu habilitieren. Die Unterrichtsverwaltung war darüber so erfreut, daß sie den Grafen bereits nach knapp zwei Jahren zum außerordentlichen Professor ernannte. Der also Ausgehzeichnete re-

vandierete sich — ob bewußt oder unbewußt, mag dahingestellt bleiben —, indem der Titel seiner Intereitsvorlesung lautete: „Die byzantinische Frage.“

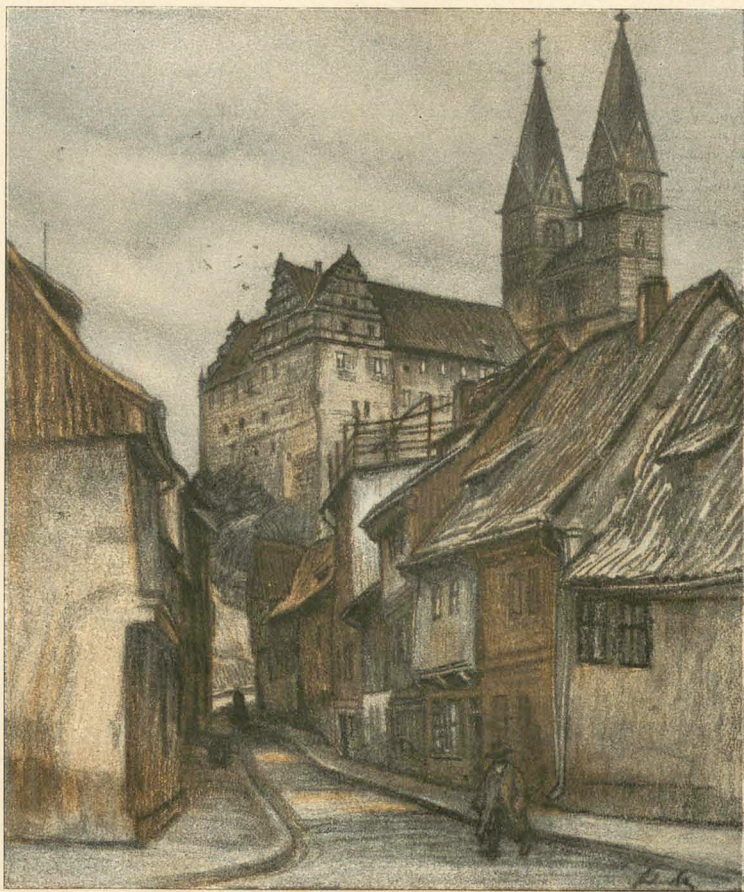
Auf einem kärntnerischen Agrarierkongress wird die Frage angeregt, ob man nicht die heimische Münderkaffe durch ausländisches Saftmaterial verbessern könne. Darob große Entrüstung eines für die heimische Kaffe besesserten Jüglers, der nach einer längeren Lebenshymne auf das heimische Viech mit dem entfaulstischen, von donnerndem Beifall gefolgten Rufe schließt: „Wir brauchen nit Fremdes, Kärnten den Kärntnern, ein Volk, ein Viech!“

Mielczyn

Wer mit der Seele reden soll,
Muß ihren Sitz erkunden:
Am Kopf hat sie, wer tugendvoll,
Der Nase weiter unten.

O faat, wie läst sich aber dann
Ein Resultat erzielen?
Nun: weil der Steiß nicht hören kann,
O muß er eben flühen.

Wo list die Ihre, Herr Doktor?
Woher aben oder hängen?
Geh, leit'n Sie uns Ihr Weichselrohr,
Wir werden sie schon finden. K. Radatz



Quedlinburg

Fieber Sincipitissimus!

Ich ging mit Frau Kuliße spazieren im Wald bei Fethsburg. „Ja“ sagte Frau Kuliße, es ist hier janz anders als bei uns in der Wart. De jange Bejatzung viel süßlicher.“ Da kam ein Grünsperst geflohen. Frau Kuliße rief erschreckt: „Wat? Doch Papageien?“
Noba Noba

Ich besuchte in Berlin meinen Verfeger. Wie denn meine Weiber singen? „Gott“, sagte er, „so! lala. Aber ich verliere den Mut nicht. Sehen Sie, Vierbaum wird erst gefaust, seit er tot ist. Auch Ihre Zeit wird kommen, lieber Noba!“
Noba Noba

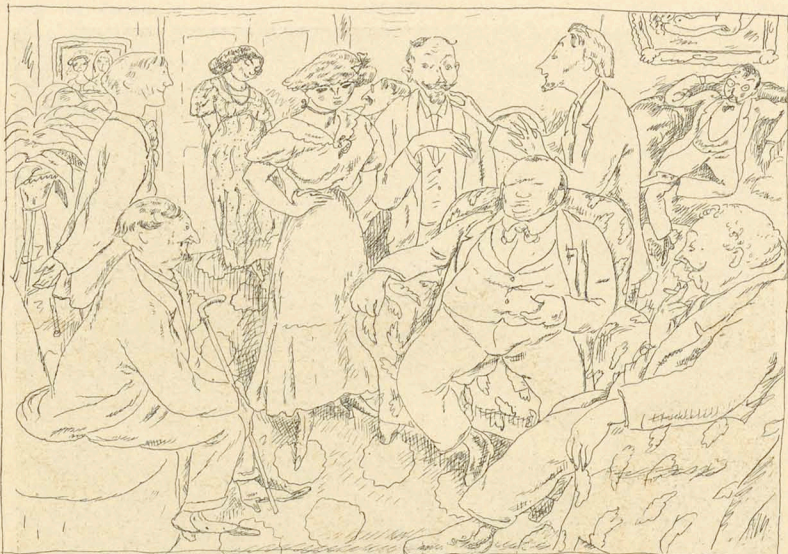
In einer Stuppelstiefläre wird die beschuldigte Wir-

tin vom Untersuchungsrichter vernommen. „Wahsten Sie denn nicht, daß Sie sich durch Ouldung dieser Vorgänge in Ihrem Lokal strafbar machten?“ — „Ach Gott!“, erwiderte die Angeklagte, „sehn Sie, Herr Landgerichtsrat, es waren doch immer so viele Herren vom Gericht dabei. Wenn die nicht wußten, daß es verboten ist, wie soll dann ich einladige Frau das wissen können?“

Zeit einiger Zeit haben Stabärzte und Veterinäre, also Menschen- und Viehärzte, die gleichen militärischen Auszeichnungen. Diebst im Wand über ein Wand den Fuß, so hat der Veterinär ihn zu erschließen. — Bei den letzten Vertheilungsbewerbungen hatte ein Infanterist das Wählerstim, ein Wein zu berechen. Ein General, der von dem Verfall weiß, trifft bald darauf einen Veterinär und wendet sich

an ihn: „Da rückwärts an der Straße liegt ein Mann, der den Fuß gebrochen hat.“ — „Entschuldigen Sie, Herr General...“ will der Singsperst einwenden, aber der Kommandierende herricht ihn an: „Ich befehle Ihnen, Ihre Pflicht zu tun, und mir nachher Meldung zu machen.“ Eine Viertelstunde später erscheint der Veterinär wieder vor dem Bestenem: „Nache geberfamit, Infanterist! Suber vom dritten Regiment, neunte Kompagnie, richtig erschossen!“

Süßlich treffe ich einen alten Schulfreund auf der Universtität. ... und wie geht's deinen Leuten zu Hause, höchst du oft von ihnen?“ frage ich ihn lächelnd. „Ach Gott, weißte, das einzige Band, das einen mit seiner Familie verbindet, ist doch eigentlich nur noch die schmutzige Wäsche!“



„Sparen? Ich sparen? Wozu? Warum? Meine Kinder? Nein, mein Lieber, erlauben Sie mal. Mein Vater hat gearbeitet, und meine Kinder, die sollen auch arbeiten.“

Einer Schönheit

Verstehe dich, so stolz du bist,
Verstehe alles, was du hast!
Die Jugend ist ein flüchtiger Gast,
Der bald gegangen ist.

Oh! dich einen armen Knaben,
Dem du keine Liebe wehrt!
Wach ihn reich, so wirst du erst
Selber dich zu eigen haben.

hermann hesse

Judas Ischariot

(Aus dem Russischen des W. Dorozenowitsch)

Judas hat sich nicht erhängt.
Judas erhängen sich nicht.
Das Gerücht vom Selbstmord des Judas hatte sich in Jerusalem verbreitet, und die Apostel beweineten es in der Reinheit ihrer Herzen seinen Augenblick:
Nach dem, was er verbrochen hatte! Was sollte ihm noch übrig bleiben?
Aber Judas hat sich nicht erhängt.
Er hat nur daran gedacht,
Er ging in den Wald, wälzte sich einen Baum aus, knüpfte die Schlinge, bemeinte sein Leben und — begann sich plöcklich.
Folgende Ermüdung brachte ihn zur Besinnung:
„Was ich begangen habe, ist eine große Sünde. Der Selbstmord ist auch eine sehr große Sünde. Was soll ich Unglücklicher tun? In einer großen Sünde eine zweite hinzuzufügen? Das nicht der Meister gesagt, daß im Himmel größere Freude sein wird, über einen Sünder, der Buße tut, als über zehn Gerechte? Aber zum Hüben ist Zeit nötig. Meine Pflicht gegen mich selbst, meine Pflicht dem Himmel gegenüber ist leben, leben, leben. Leben so lange wie möglich, um desto längere Zeit zur Buße zu haben.“
Er nahm den Strick vom Baum:
Damit er nicht irgend einen unglücklichen in Ver-

suchung führt, der am Leben verzweifelt und nicht — in sich — die Wahrheit kennt.
Er nahm ihn mit:
Denn auch ein Strick kann zu einem guten Werke dienlich sein.
Und er begab sich in die Stadt.
Der Weg dahin war weit.
Weiße Wege pflügen viele Gedanken zu erzeugen.
Judas dachte:
„Ich muß mir eine schwere Aufgabe auflegen. Wußt ihr selbst so schwer wie möglich machen. Ich könnte es mit der Kränze versuchen, der Letzte der Letzten sein. Aber würde das zu etwas nützen? Es würde mir um so leichter fallen! Es würde sozial bedeuten, wie sich seine Aufgabe erleichtern. Dahe ich ein Reder, das zu tun? Das nicht der Meister gesagt, daß es leichter ist für ein Kamel, durch ein Nadelohr zu gehen, als für einen Keiden, ins Nadelohr zu kommen? Wußt ihr nicht selbst Sünderisse in den Weg legen, damit meine Aufgabe desto schwerer werde?“
Judas ging zum hohen Rat und sprach:
„Gestern habe ich auch im Horn die dreifig Silberlinge vor die Füße geworfen. Ich habe mich beruhigt und anders befohlen. Das Geld gehört mir. Gebt's mir zurück.“
Der Diener des Hohenpriesters, ein reißhartes alter Phariseer, erstattete Kaiphas Bericht wieder.
„Kaiphas war wiederum ganz bereit, vor Verweisung seine Kleider zu zerreißen.“
„Dieser Judas, von dem man sich erzählt, er habe sich erhängt, ist also wieder aufgetobt? Was soll das heißen?“
In der Stadt gab es schon fionisio Aufregung genug. Allerlei Gerüchte liefen um.
Man sprach überall davon, daß der Körper des Verbreiters verschwunden sei.
Im geheimen feste man hinzu, Christus sei auf-
erstanden.
„Damit muß ein Ende gemacht werden!“ rief Kaiphas voller Verzweiflung aus. „Der Drosselruf ist schon fionisio während. Die Götze nimmt einen zu großen Umfang an! Man spricht jetzt davon! Gebt diesem Hallunken seine dreifig Silberlinge, aber nur unter der Bedingung, daß er sich sofort aus der Stadt packt!“

Der Diener des Hohenpriesters strich seinen langen Bart und sprach zu Judas:
„Der Hohenrichter hat befohlen, die zwanzig Silberlinge zu übergeben. Aber du bestimmst sie nur aus Gnade! Das dich fort und schmecke nicht.“
Judas steckte die zwanzig Silberlinge in einen Beutel, fröstelte und verließ Jerusalem.
Er ging zur nächsten Dafenstadt, wartete günstigen Wind ab, und fuhr mit dem ersten abgehenden Schiff auf und davon nach Alexandria.
Er wählte sich ein kleines Städtchen mit angenehmen Klima in Aegypten aus:
„Ich muß versuchen, so lange wie möglich zu leben. Für mein Werk!“ sagte er zu sich.
Ein Städtchen, in dem es viele Arme gab.
Und er ließ sich dort nieder.
Judas sagte sich:
„Der Meister hat geboten: Der Reiche soll, was er hat, dem Armen geben. Aber ich besitze noch nichts. Zwanzig Silberlinge — was ist das! Ich muß zuerst ein Vermögen erwerben, damit ich es weggeben kann. Wenn ich erst reich sein werde, dann kann ich erst etwas Bedeutetes tun. Dem Bedürftigen nicht elende Großfien geben, sondern gewaltige Reichthümer.“
Entzückt von seinem Gedanken überlegte er weiter:
„Was soll ich anfangen?“
Und er entschloß sich:
„Das beste wird sein, das Geld den Armen zu leihen. Auf diese Art wird das Geld nie mein Eigen sein. Jedes wird es zur Verfügung der Armen leben. Wenn die Armen es nötig haben, werden sie sich erhängt. Später, wenn sie es nicht mehr brauchen, werden sie es zurückbringen, um es wieder zu nehmen, wenn sie in Not sind. Wie aus ihrer eigenen Tasche.“
Und er begann sein Geld auszuliehen, leihete und zu bequemerem Bedingungen als die anderen Wucherer und nahm aus anfangs weniger Zinsen, so daß die anderen Wucherer bald entweder ruiniert wurden oder in andere Städte wogogen.
Da erhobte er die Zinsen:
Damit er seinen Traum desto schneller verwirklichen konnte.
Er sagte sich:
„Die anderen sind Wucherer — ich erneue Wohlthaten. Diese erwerben das Geld für sich — ich

für eine gute Sache. Ich bin nur der Verwalter eines Geldes, der, die Besizer, kommt und nimmt, wann ihr wollt. Wenn ich Procente nehme, so geschieht dies nur darum, weil ich in viel größerem Maßstab ausleihen will.“ Und die Armen sahen nicht ein, daß er, sondern waren ihm auch noch dankbar. Es gab viele Arme in der Stadt und daher wurden die Wädhlerer immer reich. Die Frauen der Stadt waren berühmte ab ihrer Schönheit und Judas sagte sich:

„Wenn mich Gott ein Vater darbringen, — so bringe mich ihm nicht einen alten, von der Arbeit ausgemergelten Esler, sondern ein Kind, das noch nie das Joch getragen hat. Ich — bin ein von der Arbeit erschöpfter Esler. Dieser Vater Abraham wollte ich auch nicht oft sehen, und die Stimme aus der Höhe sagte ihm nicht, Abraham, opfere dich selbst, sondern sie forderte ihn auf, bringe deinen Sohn Isaak als Opfer dar. Ich werde auch so wie unser Vater Abraham handeln! Der Gott Abrahams war ein Gott des Todes. Inser Wort — ist ein Wort des Lebens. Ich bringe ihm meinen Erstgeborenen lebend dar, meinen Sohn, den ich im Uterin und einen Obeten erziehen werde. Nimm meinen Isaak von mir an!“ Und Judas betete die seinen Wädhler.

Als sie ihren ersten Sohn gebar, sprach Judas zu seinem Gewissen:

„Jetzt gibt es für mich nur noch eins: Meinen Sohn zur Pflichtenübung zu erziehen, freunmüthig und in den Gewissheiten, die ich als die richtigen erkannt habe. Alles andere geht mich nichts mehr an. Von nun an bin ich nichts weiter als der Verwalter meines Hauses.“

Er ließ Handwerker kommen und befahl ihnen, die alte Aufschrift über der Tür seines Geschäftes auszumachen und eine neue, in goldenen Buchstaben, anzusetzen:

„Geschäft von Judas Junior.“

Judas überlegte folgendermaßen: Derjenige, der das Verbrechen begangen hat, bin ich. Ich muß es also auch büßen. Mein Sohn aber ist völlig unschuldig, er hat nichts zuzumachen. Welches Recht habe ich, mein Eigentum wegzunehmen und ihn zur Arbeit zu verdammen, — ihn, der nichts verbrochen hat? Auf daß der Unschuldige für die Sünden des Schwändigen leidet? Ist das eine Gerechtigkeit? Und kann denn eine Ingerichtigkeit dem Herrn wohlgefällig sein? Eignes Geld habe ich nur zwanzig Silberlinge belesen, und die habe ich lange für das tägliche Leben verbraucht. Alles Geld, was ich jetzt befinde, ist von den Armen eingekommen. Dies Geld gehört nicht mir. Ich will es meinem Sohn übergeben. Was er selbst damit verfahren will, sein Herz und sein Gewissen ihm einig. Meine Pflicht ist es, meinen Sohn durch Wort und Beispiel zu erziehen.“

Und der alte Judas erreg den kleinen Judas durch sein Wort und Beispiel.

Er erreg ihn behändig. Wenn in das Geschäft von Judas Junior Leute kamen, fochend vor Zorn und Verwünschung, schimpfend und schämend vor Wut, sprach Judas, — der Bevollmächtigte seines Sohnes: „Niemand und niemandem gegenüber soll man dem Sohne Namen geben. Stets sollen mir alle lieb!“

Man antwortete ihm:

„Wie sollte ich meinen Sohn lieben?“

Judas erwiderte mit mildem Lächeln:

„Man soll auch seinen Feind lieben.“ Wenn er deine Liebe nicht, wird auch er dich lieb gewinnen. Denn der Haß wird durch die Liebe besiegt.“

Er sagte das absichtlich stets in Gegenwart seines Sohnes, damit er es schon von frühester Kindheit an höre.

Wenn jemand und sagte voller Verwünschung: Gib mir Geld, zu welchem Zwecke du willst, der und der bedrängt mich und droht, mich ins Gefängnis werfen zu lassen, dann erwiderte Judas:

„Nimm von meinem Sohne den doppelten Betrag und bezahle deinen Gläubiger. Dann wird er sich vielleicht schämen.“

Natürlich hörte man selten auf ihn.

Man antwortete ihm:

„Du hast zu reden, du bist ein Heiliger! Du hast allem entlagt und bist der Bevollmächtigte meines Sohnes geworden.“

Diese Bezeichnung — „Heiliger“ — einmal von irgend jemand ausgesprochen, verbreitete sich überall.

Man sagte:

„Wollen wir zum Heiligen gehen. Er wird Geld von seinem Sohne nehmen und uns geben.“

Unterdessen hatte sich die neue Lehre, die in den irdischen Tälern Judas und an den friedlichen Ufern des Sees Genesareth entstanden war, über die Welt verbreitet, wie Del sich auf den aufgeregten Wogen ausbreitet, und erzielte sie mit ihrem Frieden.

In dem Städtchen, in welchem Judas mit seinem Sohne lebte, gab es einen jungen Christen mit Namen Nathanael.

Er war ein Schüler der Jünger Christi.

Er verbreitete die neue Lehre. Aber alle, die seine Predigt hörten, sagten jedesmal zu ihm:

„Das alles wissen wir schon. Ganz dasselbe hat uns unser Heiliger erzählt, der allein entlagt hat und als Bevollmächtigte seines Sohnes, des Wunderers, lebt.“

Nathanael wollte sich natürlich, die Bekanntschaft des Judas zu machen.

„Woher weißt du das alles?“ fragte er ihn voller Ehrfurcht.

„Das habe ich alles mehr wie einmal selbst vom Meister gehört!“ erwiderte Judas. „Ich lebe demnach in Judas.“

„Du hast den Meister selbst gesehen?“ rief Nathanael mit Begeisterung aus. „Und eine heilige Eifersucht erfüllte sein Herz.“ „Und ich kamte nur seine Jünger. Was waren das für Männer!“

Und Nathanael begann ihm von den Aposteln zu erzählen.

„Dieser ist dortbin gegangen, jener predigt, wie man sagt, da und da, der predigt hat schon den Wädhlerverbot gelitten, wird erzählt.“

Judas fragte mit Interesse nach einem jeden und erzählte selbst viel von ihnen.

Nathanael war begeistert und hörte wie in Verwirrung zu.

Die Rede kam auch auf Judas Ischariot.

„Wer ist das?“ fragte Judas.

„Das solltest du doch wissen!“ rief Nathanael aus. „Der Sclander hat ihn erkönt.“

Judas, dessen Ohr sich so an den Ausdruck „Heiliger“ gewöhnt hatte, suchte bei dem Wort „Sclander“ zusammen, als hätte er einen Schlag erhalten.

Seine Stimme verhallerte sich.

Erregt rief er seinen Vater.

„Worum nennst du ihn einen „Sclander“?“

„Wie sollte ich sonst denn den Verärrer nennen — ihn, der den Meister verriet?“ rief Nathanael erstaunt aus.

Er war in Erregung. Das Wort stieg ihm zu Kopf. Er erob sich von der Stenbank vor dem Laden, auf welcher er gesessen hatte, und ging mit großen Schritten auf und ab.

Judas blickte ihn fremd an und sein Gesicht bekam einen finsternen Ausdruck.

„Du hast also Judas?“

„Sicherlich!“

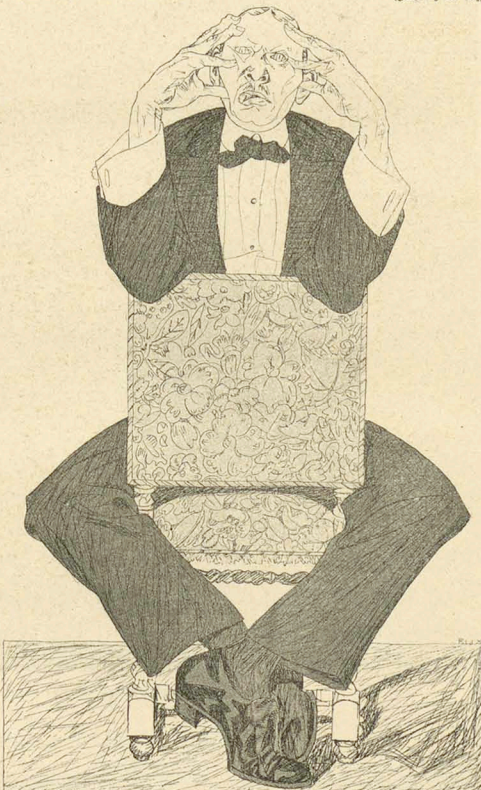
„Du hast ihn als deinen Feind an?“

„Als meinen schlimmsten Feind!“

„Du solltest ihn lieben.“

Bewährtes Mittel

(Zeichnung von Big)



„Wenn die bürgerliche Linke zu sehr wachsen sollte, müssen wir sie wieder zu 'ner konservativ-liberalen Paarung' rantriegen. Dann ist sie fastjettelt.“



„Lassen Sie mich wenigstens die Hintertreppe runter — vorn warten meine Gläubiger!“

Nathanael erlebte und sah mit Entsetzen auf Judas.
 Judas fuhr nun strenge fort, wie ein Richter.
 „Er hat euch Böses angetan, indem er euch das Kreuzer raubte, was ihr hattet — den Meister?“
 „Ja“, sagte Nathanael leise.
 „Du sollst ihm lieben, denn er hat euch das größte Missetheuen angetan.“
 Nathanael schwieg.
 „Du sollst ihm verzeihen.“

Judas erhob sich:
 „Nichtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!“
 Damit ging er in seinen Laden.
 In den Laden seines Sohnes.
 Am folgenden Tage sah Judas wieder auf seiner
 Stiebtreppe, als Nathanael ganz verhärtet mit un-
 glücklichem Gesicht dinstam.
 In einer Entfernung von einigen Schritten blieb
 er stehen, wie ein Schuldbenußter, und sagte mit
 vor Bewegung halberstüfter Stimme:

„Glücklicher! Du hast den Meister selbst gehört.
 Daher kennst und verstehst du die Lehre besser als
 wie ich. Vergib mir die unbedachten Worte des
 Jannes, womit ich die friedliche Liebe deiner heil-
 igen Seele gehört habe!“
 Er war nahe daran, in Tränen auszubrechen.
 „Weißt du, womit ich diese Nacht zugebracht habe,
 wobei mich die aufgehende Sonne überwaldete?“
 „Wäre deine Beschäftigung Gott wohlgefällig ge-
 wesen sein!“

(Schluß auf Seite 719)

Umwandlung des „März“ in eine Zeitschrift

Seit 1. Januar 1911 erscheint der bisher als Halbmonatsschrift ausgegebene

„März“ als Zeitschrift

unter den alten Herausgebern
Ludwig Thoma und Hermann Hesse

Vierteljährlich 13 Hefte

Abonnementspreis pro Quartal M. 6.—
Beidirekter Zufendung unter Streifenband für das Inland M. 7.50,
für das Ausland M. 9.—. Preis des Einzelheftes 50 Pf.

Der „März“ ist die führende deutsche Zeitschrift freier
Richtung, politisch und künstlerisch unabhängig und im guten
Sinne national und international.

Einige Namen aus dem Mitarbeiterverzeichnis des

„März“

Staatssekretär a. D. Graf Pofadowsky, Maurice Maeterlinck, Geheimrat Lujo Brentano, Hermann Bahr, Eduard Bernstein, Dr. Wolfgang Heine, M. d. R., Conrad Hausmann, M. d. R., Friedrich Payer, M. d. R., Ludwig Thoma, Professor Cassirer-Cohn, Norbert Jacques, Otto Corbach, Dr. Albrecht Wirth, Dr. Oskar Ewald, Professor Dr. Christoph Schrenpf, Johannes W. Jensen, Hermann Hesse, Anatole France, Professor Otto Barnack, Jean Sarras, Friedrich Raumann, M. d. R., Dr. Heinz Potthoff, M. d. R., Paul Rohrbach, Dr. Graf Schlieffen, Emil Vanderveelde, Graf Hoensbroech, Emil Dominik, Dr. Sigurd Olsen, Professor von Lötz, Geheimrat Ernst Schweningner, Sven Lange, Gustav Meyrink, Bernhard Shaw, Knut Hamsun, Emil Verhaeren, Selma Lagerlöf, Wilhelm Schöfer, Emil Strauß, Helene Wöhlau, Max Dautenbey, August Strindberg, Otto Rung, Karl Vollmöller, Dr. Martin Wackernagel, Dr. Otto Seidl.

Zu beziehen durch alle Postanstalten und die meisten Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag Albert Langen in München-S



Francisco Goya y Lucientes „Ringelreihen“
Grosse farbige Gravüre, direkt nach dem im Prado zu Madrid befindlichen Originalreproduziert
Bildgröße: 47,5 x 57,5 cm Papiergröße: 93 x 77 cm
Preis 60 Mark Kunstdruck Nr. 118

Künstlerischer Wand- schmuck

Zu beziehen durch jede
Buch- oder Kunsthand-
lung oder direkt von
Albert Langen,
Verlag für Literatur und
Kunst, München-S



Francisco Goya y Lucientes „Das Löffelspiel“
Grosse farbige Gravüre, direkt nach dem im Prado zu Madrid befindlichen Originalreproduziert
Bildgröße: 45 x 57 cm Papiergröße: 95 x 79 cm
Preis 60 Mark Kunstdruck Nr. 119

Der Direktor des Prado zu Madrid schreibt über unsere Reproduktionen u. a. folgendes:

Mein geehrter Freund! Es macht mir Freude Ihnen mitzuteilen, dass ich die in Farben ausgeführten Gravüren geprüft habe und dass ich die Ausführung als vollkommen mit der Handschrift der Originale harmonierend gefunden habe. Von allen photomechanischen Prozessen, die ich kenne, ist dies der beste, den ich je gesehen habe. Ich begrüsse Sie, verehrter Freund

Ein Verzeichnis mit ca. 130 Illustrationen über sämtliche erschienene Kunstdrucke versenden gegen Einsendung von 25 Pf. in Briefmarken die Buch- und Kunsthandlungen oder der Verlag.

(g. 12.) José Villegas
Direktor des Prado-Museums

Vorzugs-Angebot: Jede bessere Buch- und Kunsthandlung, sowie auch wir liefern:

- a) alle in unserem Verzeichnis (siehe oben) angezeigten Reproduktionen nach Originalen von Francisco Goya y Lucientes (acht Blatt à 60 Mark) in **Mappe für nur 350 Mark;**
- b) alle in unserem Verzeichnis (siehe oben) angezeigten Reproduktionen nach Originalen von Diego Velasquez de Silva (sechs Blatt à 60 Mark) in **Mappe für nur 275 Mark;**
- c) fünf grosse farbige Gravüren nach Wahl des Bestellers aus allen in unserem Verzeichnis angezeigten Blättern à 60 Mark in **Mappe für nur 250 Mark.**

BÜCHER VON SELMA LAGERLÖF

Jerusalem I (In Dalarne) Erzählung **12. Tausend**
Geheftet 8 Mark 50 Pf., gebunden 4 Mark 50 Pf.

Jerusalem II (Im heiligen Land) Erzählung **12. Tausend**
Geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark
Band I/II in einem Lederband gebunden 10 Mark 50 Pf.

Die Königinnen von Kungahälla Novellen **5. Tausend**
Geheftet 2 Mark 50 Pf., gebunden 3 Mark 50 Pf.

Eine Herrenhofsage Erzählung **5. Tausend**
Geheftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 2 Mark 50 Pf.

Gösta Berling Roman **13. Tausend**
Geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark, in Leder 6 Mark 50 Pf.

Christuslegenden **10. Tausend**
Geheftet 8 Mark 50 Pf., gebunden 4 Mark 50 Pf.

Herrn Arnes Schatz Erzählung **4. Tausend**
Geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Die Wunder des Antichrist Roman **4. Tausend**
Geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Unsichtbare Bande Novellen **3. Tausend**
Geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Legenden und Erzählungen **3. Tausend**
Geheftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 4 Mark 50 Pf.

Ein Stück Lebensgeschichte Erzählungen **7. Tausend**
Geheftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 5 Mark, in Halbfranz 6 Mark 50 Pf.

Schwester Olives Geschichte Novellen **5. Tausend**
Geheftet 1 Mark, gebunden 1 Mark 50 Pf., in Leder 2 Mark 80 Pf.

Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen **7.-10. Tausend**
Kinderbuch 3 Bände
Band I/II geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark, Band III geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark. Alle drei Bände zusammen bezogen kosten geheftet 10 Mark, gebunden 18 Mark

Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen Illustrierte Ausgabe in einem Band
Mit 95 Text- und 8 farbigen Vollbildern von Wilhelm Schütz. Geheftet 10 Mark, gebunden 12 Mark 50 Pf.

Neue Zürcher Zeitung: Wenn ich Selma Lagerlöf lese, habe ich das Gefühl, das mich als Kind bei den Märchen überkam, die seltsame Spannung: Was wird wohl Wunderbares noch geschehen? Diese Spannung empfinde ich bei jeder ihrer kleinen Erzählungen, bei jedem Kapitel ihrer grösseren Werke. Sie beginnt ganz schlicht und einfach, als ob sie das Alltägliche erzählen wollte. Gleichgültig lässt man sich mitnehmen, aber bald herrscht man auf und wird gespannt und gespannt, und man ist es dann immer, als ob sich jetzt etwas ereignen sollte, wenn ich schon lange gewohnt bin, die Lösung eines ewigen Rätsels, eine Grotte, Felsenmännlein, Hinter jeder ihrer Erzählungen steht ein Teil dieses ewig grossen, allgemeinen Gültigen, ein Stück tiefste Weltkenntnis, eine Offenbarung. In letzter Linie wohl eine Offenbarung unserer wunderbaren Wesen, ihrer Persönlichkeit, die von einem geradezu mythischen Reichtum ist. — In der Heimat wuchert die Kunst der Dichterin, schwedische Landschaft hat sie ebenso wie schwedisches Volkstüm, in gewisser Weise geschildert. Aber sie ist merkwürdig vielseitig und reich. Eine grosse Schamut treibt sie aus dem Norden nach dem Süden, immer weiter, der Sonne und der glühenden Farbesprache nach, und der Süden und südlichen Wesen gewinnen das ganze heisse Herz der Nordländerin. In dem „Wandern des Antichrist“ berührt sie Stalien. Oskar Levén meint, noch nie sei der Süden in so verlebtem Realismus gesehen, so beobachtet, mit einer solchen Stimmung von Paradieserfröhlung geschildert worden.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S

Werke von Ludwig Thoma

<p>Audreas Wöjt Bauernroman Neueste Vollausgabe 20. Tausend Geheftet 3 Mark, in Leinen gebunden 4 Mark, in Leder gebunden 6 Mark</p>	<p>Lausbubengeschichten Aus meiner Jugendzeit 40. Tausend Geheftet 3 Mark, in Leinen gebunden 4 Mark, in Leder gebunden 5 Mark</p>	<p>Tante Frieda Neue Lausbubengeschichten Illustriert von Otof Galtbrannfon 30. Tausend Geheftet 4 Mark, in Leinen gebunden 5 Mark</p>	<p>Kleinstadtgeschichten 20. Tausend Geheftet 3 Mark, in Leinen gebunden 4 Mark, in Leder gebunden 6 Mark</p>	<p>Briefwechsel eines bayerischen Landtagsabgeordneten Illustriert von Eduard Thoma 30. Tausend Geheftet 2 Mark, in Leinen gebunden 3 Mark</p>
<p>Die Hochzeit Eine Bauerngeschichte Buchschmuck von Bruno Paul 12. Tausend Geheftet 3 Mark, in Leinen gebunden 3 Mark</p>	<p>Agrioola Bauerngeschichten Illustriert von Wolf Bösel und Bruno Paul 12. Tausend Geheftet 4 Mark, in Leinen gebunden 5 Mark</p>	<p>Der heilige Hies Eine Bauerngeschichte Illustriert von Ignatius Falschner 5. Tausend In Original-Leinenband 5 Mark</p>	<p>Affessor Karlichen Humoresken 16. Tausend Geheftet 1 Mark, in Leinen gebunden 1,50 Mark</p>	<p>Die Wilderer Eine Bauerngeschichte 8. Tausend Geheftet 1 Mark, in Leinen gebunden 1,50 Mark</p>
<p>Pistole oder Säbel? Humoresken 7. Tausend Geheftet 1 Mark, in Leinen gebunden 1,50 Mark</p>	<p>Moral Komödie in drei Akten 13. Tausend Geheftet 2 Mark, in Leinen gebunden 3 Mark</p>	<p>Die Medaille Komödie in einem Akt 7. Tausend Geheftet 1,50 Mark, in Leinen gebunden 2,50 Mark</p>	<p>Die Lokalbahn Komödie in drei Akten 7. Tausend Geheftet 2 Mark, in Leinen gebunden 3 Mark</p>	<p>Grobheiten Simplicissimus-Gebichte 13. Tausend Geheftet 1 Mark, in Leinen gebunden 1 Mark 50 Pf.</p>
<p>Neue Grobheiten Simplicissimus-Gebichte 10. Tausend Geheftet 1 Mark, in Leinen gebunden 1,50 Mark</p>	<p>„Peter Schlemihl“ Gebichte 3. Tausend Geheftet 2,50 Mark, in Leinen gebunden 3,50 Mark</p>	<p>Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S</p>		<p>Moritzken Lustige Verse 5. Tausend Geheftet 1 Mark, in Leinen gebunden 1,50 Mark</p>
				<p>Erster Klasse Bauernschwanz in einem Akt 10. Tausend Geheftet 1,50 Mark, in Leinen gebunden 2,50 Mark</p>

Theodor Wolff, Chefredakteur des „Berliner Tageblatt“: Der noch immer ungezähmte Lausbub Ludwig Thoma pflegt den Staat und seine würdigen Vertreter ungeniem spöttisch zu behandeln. Dieser vielfach verurteilte Peter Schlemihl des „Simplicissimus“, dieser miserable Untertan und Staatsbürger ist ein angenehmer befreundetes Element, auch über die meiste Dürftigkeit und Preist auf alle Untertätigkeiten. Aber der Lausbub kann auch treu und anhänglich sein und gute Kameradschaft halten, wenn der Kamerad fein gespritzter Mustermann, fein „Bisch mit zwei Hagen“ ist. Auf den feinen Mann und auf das bayerische Bauernvolk blickt Ludwig Thoma mit Liebe und Pietät.



Täglich einlaufende Anfragen veranlassen uns, bekannt zu geben, dass wir die

Originale der SIMPLICISSIMUS-Zeichnungen

aus sämtlichen Jahrgängen Interessenten käuflich überlassen. Die Originale sind meist in bedeutend grösserem Format und in farbigter Ausführung.

Eine sichere Kapitalsanlage

ist der Erwerb älterer Jahrgänge des
SIMPLICISSIMUS

Die ersten fünf Jahrgänge sind gänzlich vergriffen und werden heute schon mit sehr hohen Preisen bezahlt. Da auch von den unten angezeigten Jahrgängen nur geringe Vorräte vorhanden sind, ist eine grosse Versteigerung derselben gleichfalls in absehbarer Zeit zu erwarten, und auch sie werden zu sehr begehrten bibliographischen Seltenheiten werden.

Es sind noch vorrätig:

- Jahrgang VI bis X Elegant gebunden Preis 12 Mark
- Jahrgang VI bis X Luxusausgabe Gebunden Preis 18 Mark
- Jahrgang XI, XII, XIII und XIV Elegant in Halbjahresbänden gebunden Preis des Halbjahresbandes 10 Mark
- Jahrgang XI, XII, XIII und XIV Liebhaberausgabe in prächtigem Halbfranzband gebunden Preis des Halbjahresbandes je 25 Mark

Einbanddecken zu allen Jahrgängen der billigen Ausgabe Preis pro Decke 1 Mark 50 Pf.

Von den beliebtesten **Extra-Publikationen des SIMPLICISSIMUS** sind noch vorrätig:

Extra-Nummern:	Weihnacht von Wilhelm Schatz 40 Pf.	Flugblätter:	Breslauer Krawall 10 Pf.	Neuer Hohenzollernprinz 15 Pf.
China 20 Pf.	Manöver von Ed. Täby 40 „	Wahlergebnis 10 Pf.	Fleischnot 10 „	Heber Sans und Weer 15 „
Friede 40 „	Karneval 1909 von F. v. Buzalek 50 „	Louise von Coburg 10 „	Sturm! Wider die Pfaffen 10 „	Catullus Verschwörung 15 „
Reichstagswahl 40 „	Karneval 1910 50 „	Grafin Montignoso 10 „	Grüner Mops 15 „	Oktoberfestzeitung 20 „



Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt von der
EXPEDITION des SIMPLICISSIMUS in MÜNCHEN-S



Sieben erschien die 20. Auflage von

Hermann Heße: Gertrud Roman

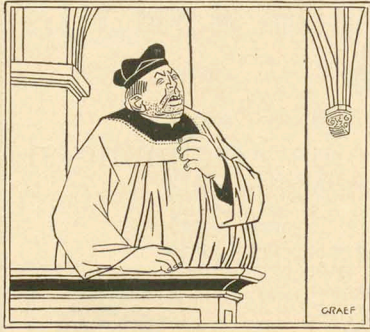
Geheftet 4 Mark, in Papband 5 Mark 50 Pf., in Halbfranz 7 Mark

Neuer Wiener Abendblatt: Man legt das Buch mit dem Gefühl aus der Hand, eine Dichtung von stofflicher Schönheit und Fülle, die man mit Spannung und Aufmerksamkeit zu lesen hat. Nicht allein, nicht Prosaisches ist darin... So gedanklich ist dieses Buch, daß man es am liebsten zweimal lesen möchte, insbesondere um all das, was darin über das stufenweise und geleitete-wegliche Wachstum einer Kompositionelle mit hoher Reife gelöst wird, so recht zu genießen. Dieses „Gertrud“ ist wohl der schönste Bildungs- und Künstlerroman, den die deutsche Dichtung seit Goethes „Faust“ gesehen hat. — **Neue Zürcher Zeitung:** Vor allem für den hochgebildeten Lesenden ist die psychologische Entwicklung des Dichters, dessen Künstlergeistigkeit, die Entwicklung seiner Persönlichkeit, ein höchst interessantes Buch. Die Darstellung ist so schön, wie sie wohl nur sein kann, so schön, wie sie nur sein kann. — **Westfälische Zeitung:** Es ist eines jener letzten Bücher, die das Leben so lebendig beschreiben, wie sie in keinem anderen Buche zu finden sind. Das Buch ist so schön, wie es nur sein kann, so schön, wie es nur sein kann. — **Österreichischer Kurier:** Die „Gertrud“ ist ein tiefes und edelgestaltetes Buch, das die Seele des Lesenden so lebendig berührt, wie sie in keinem anderen Buche zu finden ist. Das Buch ist so schön, wie es nur sein kann, so schön, wie es nur sein kann. — **Sächsische Zeitung:** Es ist eines jener letzten Bücher, die das Leben so lebendig beschreiben, wie sie in keinem anderen Buche zu finden sind. Das Buch ist so schön, wie es nur sein kann, so schön, wie es nur sein kann. — **Damburger Fremdenblatt:** Es ist eines jener letzten Bücher, die das Leben so lebendig beschreiben, wie sie in keinem anderen Buche zu finden sind. Das Buch ist so schön, wie es nur sein kann, so schön, wie es nur sein kann. — **Damburger Fremdenblatt:** Es ist eines jener letzten Bücher, die das Leben so lebendig beschreiben, wie sie in keinem anderen Buche zu finden sind. Das Buch ist so schön, wie es nur sein kann, so schön, wie es nur sein kann.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S

Bayerische Kirchenpolizei

(Schöpfung von R. Graef)



GRAEF

„Wenn mein Vater über die Ehe der Kleinen schweigt, was muß ich sein? Derer nicht wenige, so mit einer Nonnaten unsere Klubschaft verhandeln! Und da frag' ich mich: Wo steht denn bloß die Kirche? Siehe da, großmächtig thronest du auf dem Chor! Du's d'rumhergeht, Schulmeister, und Ordnung schaffst mit deinem Fasziert!“

„Ich habe für Judas gebetet.“
 Judas erhob sich und legte seine Rechte auf das letzte Haupt des Jünglings:
 „Vater so hoch! Du bist auf dem rechten Wege.“
 „Nun um an unsern Nathanael, das Haupt der im Entzügen begriffenen Christengemeinde, nicht, ohne sich vorher mit Judas zu beraten und seine Anordnungen entgegenzunehmen zu haben.“
 Die Gemeinde wuchs und wuchs und in gleichem Maße wuchs das Ansehen und der Ruhm des Judas.
 Auf Rat des Judas gründete die Gemeinde eine Wohltätigkeitsgesellschaft:
 „Zur Unterstützung der Ältermänner.“
 Jeder zahlte monatlich einen Beitrag, der seinem Einkommen entsprach.
 „Anlegen könnt ihr das Kapital bei mir“ rief Judas.
 „Um mich wendet sich die Armut — in dem Laden meines Sohnes. Und ich frone schon die Ältermänner, die einer Unterstützung bedürfen!“
 Judas farbte das Obsth und legte niemandem den Bescheid:
 „Das verurtheilt es nicht einig's Gehe.“
 Und einmal sagte Nathanael erlösend und stammend vor Verlegenheit zu Judas:
 „Bergeh mir, was ich dir sagen werde. Ich bin nur der Dolmetscher meiner Rede. Einige — natürlich nicht die Wesen — wüßten — verzeih — mit einem Wort, wenn die gebende Hand nicht weiß, was die verkündende tut! Weißt du, wer das gesagt hat?“
 Und Nathanael, beghämt und gebemüht, sprach zu seiner Gemeinde:
 „Was wüßtet ihr tun! Ihr wüßtet euch und euer gutes Werk ausüben machen.“
 Und alle hockten den Kopf und murmelten:
 „Ich, was und wie für Christen!“
 Und die Rathode befremdete Nathanael, daß Judas — obgleich nur als Bevollmächtigter seines Sohnes — sich mehr äußere befehle.
 „Und es kam auch vor — im Nothfall natürlich nur — daß er die Schuldner hart bedrückte.“
 Es kam oft vor.
 Es kam beinahe beändig vor.
 Erhörend und vernicht brachte Nathanael einmal das Bescheid darauf:
 „Sehr würdich, um ihn nicht in Verwirrung zu bringen. Aber Judas wurde nicht vernichtet.“
 Mit einem befremdeten süßen Lächeln vernicht er eine Antwort auf die Frage und begann eine Erklärung, wie der Meister oftmals in Gesellschaft von Sündern und Südlern ...
 „Ja, Südlern, mein lieber Nathanael!“
 Nathanael war beghämt.
 „Er aufeteigte sich, Tollen zur Wut.“
 Dafür, daß er seinen Bruder gerichtet hatte.
 „Zukunft verurtheilt ihn nicht mehr danach, Judas Tarsus zu stellen.“
 „Er ist ein heiliger Mensch! Er weiß, was er tut! So ein heiliger Mensch kann sich nicht irren!“
 Und schließlich wendete alle dem Beispiel Nathanaels an und glaubten an die Heiligkeit des Judas.
 „Ich glaubte selbst auch daran.“
 Wenn er sich alljährlich einmal daran erinnerte, was damals ... dort ... passirt war, in der Ofnerode zu Verurtheilen, dann schloß es Judas, daß das ein wenig vernünftig war.
 Verirrungen der Jugend!
 Verirrungen des Tausels!

Es schien ihm, daß jener Judas, dessen Gehalt er beinahe schon vergessen hatte, lang geflohen war.
 „Wenn du nicht fähigst, daß du auch seine Wut zu tun. Jetzt es nicht geschrieben, daß das Gassenfremden herbei muß, damit es frucht trägt? Kann man aufziehen, ohne zu herben? Jener ist tot — es lebt ein anderer — den die Stimme Gottes, die Stimme des Heiles, einen Heiligen nennt.“
 Judas kannte die Gemeinde der Gläubigen nicht.
 „Nur wie einmal sagte Nathanael zu ihm.“
 „Du solltest an der Spitze unserer Gemeinde stehen.“
 „Ich siehe es vor, der Letzte zu sein!“
 Unwillkürlich ging Nathanael der Oberen durch den Kopf:
 „Was für ein Schlußwort!“
 „Über er beulte sich, diese Verurtheilungen der Tausel derjenigen, und dachte:
 „Was für ein Heiliger!“
 Judas fand sowieso an der Spitze der Gemeinde.
 Die Gemeinde gehörte Nathanael und Nathanael gehörte Judas.
 Judas erteilte Rat, urteilte, auferteigte, äußerte, besetzte und vernicht. So verging sein Lebenabend in aller Ruhe.
 „Als anfang, sich einfüßig zu stellen, ließ er einmal seinen Sohn kommen, schloß sich ihm ein und sprach:
 „Ich bin nun allerschönst und kann die Welt mit dem Namen des Herrn zu unerschütterlich über meines Eigentums.“
 Was du jetzt damit anfangen willst, das ist deine Sache. Du hast das Wort meines Vaters fortsetzen oder aufgeben. Wie du entscheidest, so soll es sein. Denke mit deiner Mutter und Verzeihen, was du sollst deinen Vater ehren. Was du auch tu, handle so, daß du nicht deinen Vater oder sein Andenken beleidigst.“
 Judas junior antwortete:
 „Wenn ich jetzt kein Geschäft aufgabe, würde jedermann sagen: Er lebt das Geschäft seines Vaters nicht als feiner würdig an! Mir selber habe ich mit einem unwürdigen Handel abgeben. Ich würde damit über dich urteilen und dein Abgeben beschimpfen. Darum werde ich in deine Freistühnen treten und die nachfolgen, eingebend deiner Lehren.“
 „O, lieber Vater“ rief Judas junior mit Begeisterung aus, „ich werde deinen Rathen nicht erwidern, ich werde ihn berüht machen. Die Leute werden und Bedauern und Dankbarkeit an dich gerichteten. Ich werde den Jins auf die Dartsche erhöhen — und alle werden mit Kreuzer und Dankbarkeit an den Vater Judas denken, der gut und gefällig gegen seine Wärdigen war.“
 Judas legte die Hand auf das Haupt seines Sohnes:
 „Du bist mein Sohn. Ich sehe dich nicht unzufrieden im Gese und der Ehrfurcht vor dem Alter entgegen habe. Die Saat ist nicht auf den Freß gefallen.“
 Judas dankte seinen Lebensabend im Frieden, wie ein Patriarch, mit Rat und Beistand befehle.
 Und es kam die Stunde seines Todes heran.
 In den reichen Gemächern des Judas des Sohnes Judas — gefühmt mit Teppichen, kostbaren Beschäften, die alle Pfand gegeben und nicht aufgelöst waren, mit silbernen Dofalen und goldenen Bechern, und rings um das Haus verarmte sich die ganze christliche Gemeinde.
 Nathanael fand am Totenbett des Judas, der ruhig entstammerte, wie Geseße zu entschlafen pflegen, wie ein stiller, warmer Sonntagstag einig'st Nathanael weinte.
 Judas raffte seine letzten Kräfte zusammen und richtete sich ein wenig auf und sagte:
 „Ich verlasse nun dieses Tal des Sammers und der Eränen.“
 „Und die Christen, die in den mit Obsth, Silber und kostbaren Steinen angefüllten Gemächern daran, niederholten:
 „Dieses Tal des Sammers und der Eränen.“
 „Ich habe mein Leben vor euren Augen, unter euch, verbracht!“ sagte Judas.
 „Du warst die Leuchte auf dem Pfad unsers Lebens!“ rief Nathanael schlagend aus.
 „Du warst unsere Leuchte!“ wiederholten die Christen.
 Das Gesicht Judas verklärte jenes milden Lächeln, das alle das heilige Wärdigen nannten.
 „Nur ein wenig Licht ist noch in der Leuchte nachgeblieben. Einige Tropfen. Und ich will sie nun letztenmal vor euch hell entzünden und euer Gemissen erleuchten. Ihr haltet mich für einen rechtschaffenen Menschen gehalten ...“
 „Für einen Heiligen!“ rief Nathanael.
 „Für ein Leuchtwort!“ rief Nathanael.
 „Ja! und dennoch habe ich einmal — vor langer Zeit — eine große Glühde begangen.“
 Nathanael senkte nieder und beugte sich über das Bett des Eränen.
 „Nenne uns deine Glühde. Erleuchtete dich, möge die Lust, die dich brüht, auf uns ab, damit wir dafür Wut tun.“ rief Nathanael.
 „Nein!“ antwortete Judas.
 „Und er erhob seine Augen zum Himmel.
 „So nennt sie euch mich. Ich will meine schwere Last nicht auf fremde Schultern abwälzen. Ich werde sie selbst vor den Thron des Höchsten tragen, — und mag

er auf die eine Waagschale ein ganzes, langes Leben legen — und auf die andere eine einig's Glühde, eine Verirrung der Jugend, eine Verführung des Tausels!“
 „Alle Heiligen sind stets vom Tausel verführt worden!“ rief Nathanael.
 „So sagst es!“ erwiderte Judas.
 „Er legte sich in die Kissen zurück, atmete langsam und schwach.“
 „Du wirst und magst ein Beispiel Heiligen!“ rief Nathanael mit Begeisterung aus. „Aber solange du noch unter und weilt, habe ich eine große Bitte an dich. Will mir in dieser feierlichen Stunde der Trennung, als der Scheidende, einen Rath — einen Rath der Liebe und Freundlichkeit.“
 Judas schweig eine Zeitlang und sprach dann:
 „Nun. Einst haben meine Lippen den Meister gefühnt und seitdem habe ich gefühnt, niemanden mehr zu fügen. Ich habe nicht einmal meinen Sohn gefühnt. Und mit diesen Worten entließ der letzte Atemzug.“
 „Wie er dem Meister die Treue bezeugt hat!“ rief Nathanael aus.
 Während man den Leuten mit Palmenzweigen überdeckte, sagte einer der Gläubigen zu Nathanael:
 „Wunderthätig, daß Judas niemals den Namen des Meisters ansprach. Er hat ihn niemals wie wir Jesus genannt.“
 „Er hielt sich für umwert, den Namen des Herrn auszusprechen“, erklärte Nathanael mit von Eränen erlösender Stimme. — „Was für ein außerordentlicher Mensch!“
 „Ich sehe, es war einer von denen, die da arm am Geiste sind“, sprach einer der Gläubigen voller Ehrfurcht.
 Das Grab des Judas wurde von Liebe und Verehrung umgeben. Von weit und breit wallfahrte man dorthin, um zu beten und zu hüßen.
 Es wurde der Quell zu vielen, frommen Betrachtungen.
 Seitdem haben Regen und Wind das Grab des Judas weggespülen und verweht — wie man einen Schmutzstein auswascht.
 Und die es verachtet, sind gestorben und in Vergessenheit geraten.

„So kam die Heudelei in das Christentum!“ sagte der Greis, der mir diese merkwürdige Geschichte erzählte. Ich wollte nicht mit dem Alten streiten. Aber wir sehen, er hat sich geirrt.
 Die Heudelei existierte früher als das Christentum.

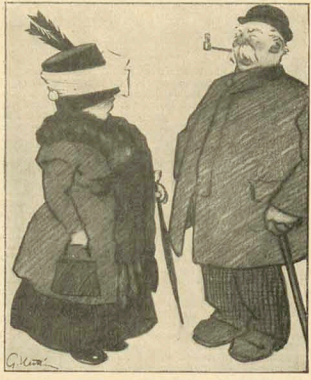
Hunger

So ist kein Staat gemacht für den Hunger.
 Der mein allmächtiger Geseßen nach bist, Der selber hungert, alleig an sich freiß,
 So daß ich immer after lies' und hungert,
 Wie man so liegt, vom Schwermut hingeflogen.
 Mit letzter Kraft sich halten selbst die Sünde,
 Die nach der Waffe greift, mit dem Ende Ein letztes Licht in diese Nacht zu tragen.

Geop. Zentner!

Das Kompliment

(Schöpfung von G. Herrmann)



„Da gibst mir, Frau Krumbiegelin, verzeihen schau ich aus in Ihrem Topf — wie die leibhaftige Demimonia! — Ach — die Schmeichelei!“



„Es ist doch nicht zu glauben, daß derselbe Herrgott, der die Hummer waschen läßt, auch die Sozialdemokraten gemacht hat!“

Spätherbftbegegnung

Mit ich in früher Morgenstunde
Mit Neber, meinem treuen Hunde,
Der warmen Südstichheit entloß
(Die Hygiene will es so).

Erst ich an der Duchenhalde
Ein Phänomen, das näher wallte.
Ein Darde schien es, erst und stumm;
Die Darde ting ihm rüdtlings um.

„U. schönsten Morgen, Herr Kollege!
Was führt Sie diese grauen Wege?
Ach ja, was lebte, ist nun tot,
Und glüht doch...“ — Schwefelmerenel!

Er war es, der in düstere Fässer
Mit scharfgewentem Hobelmesser
Des Kreatur's Köpfe feilasthet,
Worauf die Sacke fauer wird.

Assoziationsgemäße
Gerann auch meine Milch zu Käse...
Wie oft ist Kunst und Poetie
Ein Neufalt der Myopie!

Dr. Dmglab

Die echte Original-Browning-Pistole wird von keiner Nachahmung erreicht!

Als Polizei- und Armeepistole eingeführt! Bisher über 500 000 Stück verkauft!

6 Tage franko zur Ansicht ohne Kaufzwang, ohne jede Anzahlung.



Nur die echte Browning-Pistole vereinigt in sich die Vorzüge einer idealen Taschenwaffe, wie kleinste Westentaschenformat, 7 Schuss, Kaliber 4,50 mm...

Preis M. 42.50, Monatszahlung M. 3.- Dieselle Pistole grösser (Einschussformat) Kaliber 7,50 kostet M. 50.- ... Köhler & Co., Breslau 13 Goethestr. 22b

Kessler & Co. Luise Markt wetteifert ... Hans Hausschild GmbH Berlin NW 21, Dreystr. 4 B

P.P. Liebe, Psycho-Loge in Augsburg beurteilt Charakter nach d. Handchrift...

Markensammler Ganz gewiss, dass sollten Sie auch eine Markenmappe besitzen...

Briefmarken-Preisliste gratis u. franko Joh. Fellerer, Wien I, Wapingerstrasse 11.

Briefmarken 15.000 verschiedene Marken mit 400 Sorten...

Studenten-Waffen, Hölzer, Büchsen, Pistolen, Fechtwaffen, Zylinder, Karabiner...

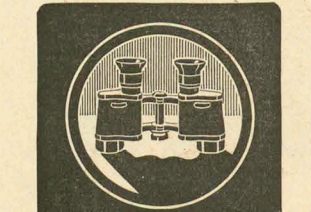
Herzstiefel mildern Herz-Kreislauf

Familien-Wappen * Bei jeder Heirat vorzubereiten...

Neurassthenie sind Frangentablietten sind das Neueste in der Pharmakologie...

Zur Erlangung eines üppigen Busens Die Kunst eines schönen Busens zu erlangen...

Die Pilsener Original-Bierlagerung, die alle Getränke...



ZEISS FELDSTECHEUR für REISE : SPORT : JAGD ... Grotes Gesichtsfeld

Die Arbeit fördern auf schnellste u. beste u. Haumann's Ideal. germania SEIDEL & NAUMANN DRESDEN

MENTON Grand Hotel d'Oriont & d'Angleterre Familienhotel 1. Ranges. Dr. Kott's Yohimbin Tabletten ... VERFASSER von Drömmen, Gefährten, Romanen etc. ... Magerkeit + Schöne, volle Körperformen...

Ihre rote Nase ... CLARISSA Aus dunklen Übertönen Belgiens ... Bild einer Frau

Autoren ... Männer Nervenschwäche ... Paul Cassin Klein-Neurosen ... Bild eines Mannes

Bücher von Gustav Meyrink Drachiden ... Der heiße Soldat ... Jörn Uhl und Hilligenlei ... Zwei Parodien ... Buchtitel und Preise

(Zeichnung von Karl Mosch)



„Ich will Ihnen entgegenkommen, verehrter Gönner: legen Sie noch hundert Mark drauf und ich geb' Ihnen noch die Adresse vom Modell.“

Ein gutes Rezept

Rp. 1 Flasche
Perdynamin
M. 2.50
gegen Bleichsucht
Blutarmut sowie
Fehlwaschzustände
S. P.
3 mal tgl. ein Glaschen voll

HEINTZE & BLANKERTZ
Berlin
Kringelmaschine
Stanzfabrik
WINKELSPITZ
SCHREIBEGERÄT
Preis
des Gros
2.40 Mark
Nr 655 - Nr 85
Eins oder mehr geschickt

2 hochaktuelle Werke
Russische Grausamkeit
Einst u. Jetzt. Von Bernh. Stern.
207 S. 16, in 12 Bänden 6 M., Geb. 7.50 M.
Die Grausamkeit, von H. Rau.
272 S. 16, in 2 Bänden 4 M., Geb. 5.00 M.
Ausführl. Prospekt u. Katalog s. unten
geschickt. Werke gr. in.
Hera. Barnfeld, Berlin V. W., Antiquarhdlg., II.

Wer probt, der lobt
Wahlers echte extra milde
Lilienmilchseife
Dtlad. N. 2.50, bei 30 St. kostenlos M. 6.00,
Laborn. G. Walthar, Halle a. S., Mühlweg 60.

Bekleidungs- Institut G. Raimler, Braun-
schweig 11 bei 1 Messung
od. Plakat 1.10 M. fert. neuest. Mod. Fr.

Soennecken
Nr 01 beste Feder 1 Gros M. 2.50
1 Auswahl = 12 vorrach. Federn 25 Pf.
Eisenhaltig erhältlich

WALLERSTEIN'S
FORTSCHRITT-STIEFEL
haben infolge ihrer vielen
Vorzüge in wenigen Jahren
einen Weltlauf
erworben.
Verkauft durch die Plakate kenntlich
event. zu erfahren durch Fabrik
EDUARD WALLERSTEIN
OFFENBACH 1
a. Main
Katalog bestellfertig

Ohne Anzahlung
5 Tage zur Probe
Helfen wir gegen
bequeme Monatsraten
photografisches Apparate aller Systeme
und in allen Preislagen. I. rarer Originale
Goerz Trieder-Binocles
I. rarer, in 20 Militär-Systeme etc.
Vergl. Sie Katalog frei.
Bial & Freund
Breitlau II und
Wien VI.

Seitz
Prismen-Fernrohre
4x Vergrößerung M. 90. -
6x Vergrößerung M. 100. - bis 115. -
8x Vergrößerung M. 120. - bis 135. -
Zu beziehen durch alle
besseren optischen Hand-
lungen oder direkt von
E. LEITZ
WETZLAR.

ist äusserst wertvoll!
Man verlange ausführliche Broschüre A, die gratis u. franko versandt wird durch
Chemische Fabrik Arthur Jaffé, Berlin O. 109.
Alexander-Strasse 22.

Sperminum-
Poehl
bewirkt physiologische Oxydation der im Körper angesammelten Krautstoffwechsel-
Ergebnisse, regt die
Gewebstätigkeit an, daher die von ersten Klinikern erzielten
Erfolge bei Stoffwechselstörungen, Nerven- u. Herzleiden, Blut-
armut, Rheumatismen, Lungenleiden, Alters- u. vorzeitiger Schwäche,
Arteriosklerose, bei Übermüdungen und in der Rekonvaleszenz nach
schweren Krankheiten. Nämlich in den größeren Apotheken. — Reich-
haltige Literatur gratis von Organisationsausschuss Institut Prof. Dr.
v. Poehl & Söhne (St. Petersburg.) Abtdg. Deutschland: Berlin SW. 40 90.

Art. 148
Kräftiger Chevreuse-
Hörn-Schuhstiefel
mit starker Doppelsohle.
M. 12.50
Art. 1148
Derselbe Artikel
in Luxus-Ausführung
M. 16.50

Salamander
Schuhges. m. b. H., Berlin
Zentrale: Berlin W 8, Friedrichstraße 182
Basel
Wien I
München
Zürich
u. s. w.

Gründ- Vorbildung
lich zur Aufnahme in die Tertiäre Se-
kunda, Prima, zur Einjährigen-
Abiturienten-, Lehrerin-,
Handelsschulprüfung, Seminar-
Aufnahme-, Mafeschulcher-
Konservatorium-Prüfung durch die
Selbstunterrichtswerke
Wiedöde Rustin. Oxydierende
Erfolge. Dänisches Abrechnungs-
sendungen. Kleine Teilzahlungen,
Bonnitz & Hachtel, Potsdam-N. 6.

H. Kanariensänger
beständig, praktisch, tonen-
reiche. Garantie gesunde An-
brut. Preisabzug gratis.
R. Babi, Hirschfeld, Sachs.

Studenten-
Utensilien-Fabrik
älteste und größte Fabrik
eines Branchen
Emil Lidke, vorm. Carl
Hahn u. Sohn, Jena (Th. S.)
Goldene Medaille.
Man verlange gr. Katalog.

Der „Salamander“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditoren und Buchhandlungen jederzeit entgegen genommen. Preis pro Nummer 30 Pf. ohne Frachtkost, pro Quartal (13 Nummern) 3.60 M., (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 5 M., im Ausland 6.00 M.); pro Jahr 14.40 M., (bei direkter Zusendung 30 M. resp. 22.40 M.). — Die Liebhaberzeitung „Auf qualitativ ganz hervorragendem schottischen Papier hergestellt, kostet für das halbe Jahr 15 M., (bei direkter Zusendung in halbe vornach) 19 M., für ein Jahr 28 M., (bei direkter Zusendung in halbe vornach) 38 M., resp. 44 M.). In Österreich-Ungarn Preis pro Nummer 36 h, pro Quartal K. 4.40, mit direktem Postversand K. 9.80. — Insertions-Gebühren für die 4 gespaltenen Spaltenzeilen 1.50 M. Reichsdruckung. Annahme der Inserate durch sämtliche Bureaus der Anzeigen-Expeditoren Rudolf Mosse.

EXTRA SEC
Curacao
CUSENIER
 DIE FÜHRENDE MARKE




Original-Edison-Phonographen

bieten den höchsten Kunstgenuss, vollkommenste Musik, die schönste Unterhaltung, den ganz besonderen Reiz durch die Möglichkeit, selbst Aufnahmen zu machen.



Edison-Amberol-Record

Walzen von 4 Minuten Spieldauer. Verlangen Sie kostenlos Prospekte von der Edison-Gesellschaft m. b. H. BERLIN SW., Friedrichstrasse 10.



„Pudras“
 ist das beste und hygienisch vollkommenste Rasierseifenpulver der Welt!
 Originalflasche 1 M. u. 2 M.
 Vertriebsgesellschaft chem. technischer Neuheiten, Dr. Schnell & Co. G.m.b.H. München



Schloß
 Igitkeit, Kopfschmerz.
 größte Ursache, Migräne, nervöse Schmerzen beruht über: reibend über, neuere mancherlei Beruhigendes, glänzend ungenügend. Jedes Nervenmittel (dem Valerianen) ist zuviel, sehr empfindlich u. artenl. (etw. 20 Pf. 1.50 u. 2.50, 20 Pf. gegen Schmerzen (auch 1. Weibchen) oft erbracht durch Otto Reibler, Chem. 12. Bärenhainstr. 10

Nervenschwäche
 ist ein Zeichen von tieferer Erkrankung, Ueberanstrengung oder von sonstigen Fehlern in der Lebensweise. Man verzichte auf teure Experimente mit elektrischen Apparaten, Nerventönen, Pflanz usw., sondern lese die Broschüre „Nervenschwäche“ von einem praktischen Neurologen, die allseitig als hervorragend anerkannte Rat-schläge zur Vermeidung solcher Fehler enthält. Für 30. 1.00 zu beziehen durch Verlag Aesculap, Genf 67 (Schweiz).

Detektive
 Institut „Union“ München-S. Fürstgraben 23, Tel. 3080. Verhaft. Auskunft über Vermögen, Mißgut, Ruf, Charakter etc. Nachforschungen! Hochachtung! Einzelfaillen! Ueberhaupt: delikate Sachen an allen Orten der Welt. Diskret!

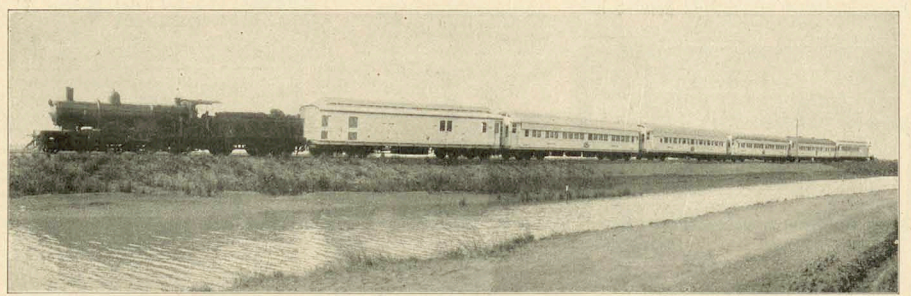
Die Aerzte verordnen **Dr. Diehl-Stiefel** für empfindliche Füße und zur Verhütung von Fusskrankheiten. Ein neues System naturgemäßer Fuss-entlastung mit allen hygienischen Vorzügen. Neu: Dr. Diehls pneumat. Plattfuss-Einlage-Sohle (D.-R.-Pat. angemeld.). Alleingige Fabrikanten: Carl & Hirschowsky, Erfurt V. In Deutschland überall erhältlich. Wien: Paprika-Schlesinger. Zürich: G. Dessenbach & Cie.



Darlehen
 erhalten solvente Personen jeden Stunden schnell und kassiert von der Treu-Bank Act.-Gesellschaft Eisenach, Fernsprecher 206. Angebote schriftlich erlösen, dieselben gelten als unterzeichnet, wenn nicht innerhalb drei Tagen beantwortet.

Die verehrlichen Leser werden eruchtet, sich bei Bestellungen auf den „Eimpticijimus“ beziehen zu wollen.

Ägyptische Staatseisenbahnen
 Express-Durchgangszüge. Der billigste, schnellste und bequemste Weg durch Ägypten. Speise- und Schlafwagen.



Einer der Luxuszüge der Ägyptischen Staatseisenbahnen.

Port-Said nach Cairo in 4 1/2 Stunden. — Fahrpreis 1. Klasse M. 23.—
Cairo nach Luxkor umgehört in 12 1/2 Std. in Luxuszüge, Fahrpreis I. Kl. M. 43.30
 Hin- und Rückfahrt M. 86.50. Zuschlag für Schlafwagen M. 21.00

Alexandria nach Cairo in 3 Stunden. — Fahrpreis 1. Klasse M. 18.40
Luxkor nach Assuan umgehört in 6 1/2 Stunden. Fahrpreis I. Kl. M. 18.70
 Hin- und Rückfahrt M. 34.70. . . . Frühstückswagen.

Speisewagen befinden sich an den während der Saison verkehrenden Tagesexpresszügen zwischen Cairo und Luxkor. Um alle Auskünfte wende man sich an die **Publicity Section Egyptian State Railways Cairo.**

Ein Reiseführer „Ägypten, wie man es am besten bereist!“ illustriert mit Aquarellen von A. O. Lamplough, alle Auskünfte für die gegenwärtige Saison enthaltend, Preis M. 2.50, ist bei Adolph Spohnholz in Hannover und Leipzig erschienen und zu haben in Buchhandlungen etc. — CAIRO, September 1910.



„Hier haben sich bestanden, Herr Pastor, die haben nur achtundvierzig Siebe ausgehalten.“

Der Herr Polizeidirektor und die Religion

Ein junger Konfistorialrat und ein alter Polizeidirektor sitzen in der Gemerfische ein Gespräch über Religion „und was dahin gehört“. Der Herr Konfistorialrat gesteht nur der ewangelischen Religion Daseinsberechtigung zu. „Ain, hm“, meint der alte Polizeidirektor, „ich muß offen gestehen, daß mir jede Religion sympathisch ist, Herr Konfistorialrat, denn was ist bei allen Religionen die Hauptsache? Das Verdienen und das Befolgen. ... Den gefanten fahbaren Inhalt sämtlicher Religionen wollte ich in ein einziges Dertopfgefaß zusammenbringen!“

Dann weiter

Der springende Punkt

Der I. Stadtrat trägt in der Magistratsfigung seine Ansicht über den „Fall Krüger“ vor. „Dem Polizeidirektor Krüger“, sagt er, „sind nun bereits drei Fälle bekannt, wo er sich behauptet hat! Wie oft der Mann in Wirklichkeit Gefaschete annahm, das weiß der Himmel! ... Der letzte Fall liegt nun ganz besonders arg! ... Wagt er sich ba von einem Manne, der eine Schantkonfession haben will, eine Flasche Champagner mit einem darun-

gewickelten Hundertmarkschein schenken! ... Natürlich verhaftet er sich hinter einen Weiberrück; er weiß von nichts; seine Frau hat die Pulte Champagner angenommen. Kennen wir! ...“

„Könnten wir denn nicht doch noch einmal Gnade vor Recht ergehen lassen?“ wirft der II. Stadtrat ein.

„Nein“, sagt der I. Stadtrat, „so kann das nicht weitergehen! ... Dieser Krüger bekommt Gefaschete über Gefaschete, während er doch mit der Versagung oder Erteilung einer Schantkonfession gar nichts zu tun hat! ... Alle Leute sollen durch die gefaschliche Verhandlung erfahren, daß ich es bin, der über die Versagung oder Genehmigung einer Schantkonfession zu entscheiden hat!“

Dann weiter

Wißig

Ein Fabrikarbeiter erlitt einen schweren Betriebsunfall. Beide Beine mußten ihm amputiert werden. Sein Anspruch auf Gewährung einer Invalidente wurde jedoch vom Vorstände der Berufsgenossenschaft mit folgender Begründung abgewiesen: „Ihren Anspruch auf Bewilligung einer Invalidente kann nicht stattgegeben werden, inweil die diesseitigen Ermittlungen ergeben haben, daß Sie eine gute Stimme besitzen. Es wird Ihnen deshalb ambeigegeben, sich zum Dersänger ausbilden zu lassen.“

Dann weiter

Prinz Mar in Rom

„Sie meinten, Königliche Hoheit?“ „Ich und etwas meinen? Nein, so tief gefallen!“

„Mein lieber Prinz, beruhigen Sie sich! Dies Preussenschild ist Ihnen mit allen. Doch Ihr Brief?“ „Nur ein Traummotiv, Ein schönsten Exzerzium im Denken.“

„Am Denken? Nein, das glaub' ich Ihnen nicht: Den Luxus kann sich Preussenschilden schenken. Ein Königssohn und denken? Ganz“, ruft er den bürren Akt, auf dem man sitzt, verfragen? Ganz unter uns: Wo wären ich und du, Wenn sich's die andern reiflich überlegen?“

„Ich hätte doch, ein Dichter!“ „Hat zu glauben und, glaubt er nicht, doch so zu tun, als tat' er's. Wißt du den andern nicht den Glauben rauben, So wählst stets die Stellung eines Dichters? Sonst bist du Modernist.“ „Ich Modernist? Sieh! Hier gerodet' ich meinen Federpfeiler und schmeiß' —“ „Schmeiß' nicht! Ich weiß, du bist Das personalifizierte Mittelalter.“

Ein Prinz, gefaschone und dazu Dichtner —

„Der weiß? Vielleicht wirst du noch Kapuziner!“

Obar Olegier

Die Ostasienreise des Kronprinzen

III

(Zeichnungen von O. Walbranff)



Herr und Frau Krüschmann bemerken, wie sich die Kaiserlichen Kobyeten auf der langen Fahrt langweilen,



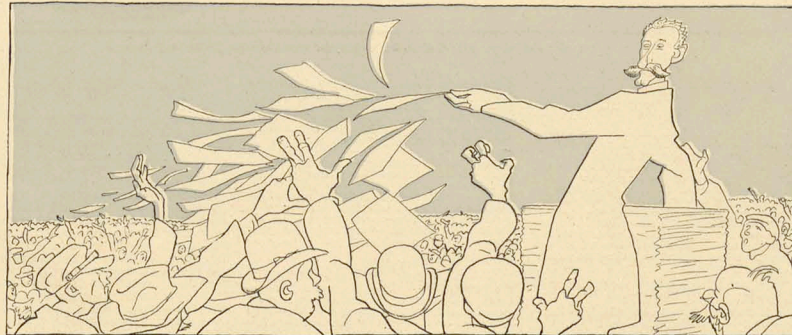
und bemühen die schöne Gelegenheit, die neuesten Leipziger Gesellschaftsspiele in Vorschlag zu bringen.



„Endlich eine Unterhaltung!“ rief der Kronprinz aus, als er nun mit Frau Krüschmann Dottesperdschen spielte.



„Ich finde es entzückend“, sagten Seine hohe Gemahlin.



Und August Scherl verteilte triumphierend diese neuesten Bilder der hochinteressantesten Kronprinzlichen Reise an das frohe deutsche Volk.